

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Tagesgeschichte.

— Als vor längerer Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus zur Bierfrage erwähnt wurde, daß das Bier sogar durch Giftpflanzen verfälcht werde, da erhob sich unter den Brauereien ein Sturm der tugendhaftesten Entrüstung und das „Gasthaus“ zeterete in ellenlangen Artikeln über die schmachliche Verleumdung der Dividendenjauchen-Fabrikanten. Jetzt kann aber ein auswärtiger Mitarbeiter des „Berl. Egl.“ die Thatsache mittheilen, daß es in Oberbayern, speciell in der Gegend von Rosenheim, für eine ganze Zahl von Leuten einen Erwerbszweig bildet, die Wurzeln der Belladonna (Tollkirsche) zu sammeln, zu trocknen und an Brauereien zu verkaufen. Diese Sammler bedauern nur, daß die Giftpflanze alle Jahre rarer wird; für den Centner getrockneter Wurzeln erhalten sie 12 bis 15 Gulden und ihr Hauptabsatz geht nach Dresden, Wiesbaden, namentlich aber nach Böhmen und Wien. Ob auch nach Berlin, konnte der betreffende Correspondent nicht genau ermitteln. Die Belladonna giebt dem Biere „Glanz und Schneid“, sagen sie, — der Teufel mag den Glanz holen mitsammt den Giftmischern, die gewissenlos genug sind, solchen Höllebräu zu kredenzen und obenein noch die gekränkte Unschuld zu spielen!

— (Eine Muttergotteserscheinung und das Erscheinen einer Compagnie Militär.) Am 13. Juli erschien die Himmelskönigin dreien Knaben unweit des Dorfes Marpingen im Kreise St. Wendel in einer Dornhecke auf freiem Felde. Kaum war dieses Wunder in der Umgegend rufbar, so strömte schon Jung und Alt der begnadeten Stelle zu; Kranke und Krüppel jeder Art schleppten sich nach der heiligen Stätte oder kamen angefahren, um durch Berrichtung von Gebeten und Entlegung von Opfergeld Heilung ihrer Leiden zu erlangen. Bald war die ganze Umgegend in eine Art Aufruhr versetzt, so daß die Polizeibehörde sich veranlaßt sah, dem Unfuge abzuhelfen. Jedoch wollte es den energischen Maßregeln des Landraths von St. Wendel nicht gelingen, mit den vorhandenen Polizeikräften die fanatische Menge, die auf 3—4000 Menschen angewachsen war, zu zerstreuen und die Aufregung niederzuhalten; vielmehr mußte hierzu von Saarlouis telegraphisch Militär requirirt werden. Hierauf rückte eine Compagnie des 30. Regiments feldmarschmäßig gepackt und mit dem jetzt üblichen Mauergewehre versehen, in Marpingen ein und zog alsbald an Ort und Stelle auf. Aber der dreimalige Trommelwirbel wurde durch das Geschrei der fanatischen Menge übertönt und eine Aufforderung zum Auseinandergehen war fruchtlos. Erst als zwei Bzüge auschwärmten und mit Bajonnet und Kolben ernstlich vorgingen, wobei einige Verwundungen vorkamen, gelang es, die Stelle zu säubern, freilich unter Ausstoßung von Drohungen, Schimpfreden und Verwünschungen von Seiten der Wundergläubigen gegen die Unterdrücker der katholischen Religion, wobei auch Gesänge wie: Mariahilf! Nieder mit unsern Feinden! hörbar wurden. Das Militär-Commando etablirte eine Feldwache und hielt den Platz bis auf Weiteres besetzt; die übrigen Mannschaften wurden in Marpingen einquartirt. Untersuchung ist eingeleitet und einige Verhaftungen bereits erfolgt. — Merkwürdig! Mit dem Erscheinen des Militärs ließ sich die Himmelskönigin in ihrem Strahlenglanze nicht mehr blicken!

— Am 4. August findet bei Weissenburg, am 6. desselben Monats bei Würth die feierliche Enthüllung der seitens der 3. Armee auf den betreffenden Schlachtfeldern errichteten Denkmäler statt. Nach Beendigung der militärisch-kirchlichen Feier wird eine Besichtigung der Schlachtfelder vorgenommen werden.

— Hamburg, 24. Juli. Das Centralhallen-Theater ist durch ein während der Vorstellung ausgebrochenes Feuer in der vergangenen Nacht total in Asche gelegt worden. Von den Theaterbesuchern hat Niemand Schaden genommen, von dem Theaterpersonal und den Feuerwehrmännern haben einzelne Brandwunden davongetragen.

— Aus München wird der „B. Pr.“ vom 18. d. geschrieben: Am Sonnabend drohte dem von Salzburg nach München gehenden Personenzug ein Unglück. Unweit der Station Borneiding fand der Bahnwärter beim Begehen der Bahnstrecke kurz vor Eintreffen des Zuges ein auf den Schienen liegendes Packet, das er sofort entfernte, indem er es wegwurf. Da erfolgte eine Explosion, wodurch der Bahnwärter

eine bedeutende Verletzung an der Hand erhielt. Das Packet hatte nämlich — wie sich nachträglich herausstellte — eine Dynamit-Patrone enthalten.

— Auf der Weltausstellung von Philadelphia erregen zwei auf den Eisenbahndienst bezügliche Neukonstruktionen großes Interesse. Sie sind von England ausgestellt. Der Berliner „Volkzeitung“ meldet ihr Originalberichterstatte, daß die neuen Viehwagen-Modelle geradezu Muster aller Zweckmäßigkeit sind. Sie enthalten bedeckte Futterkästen und Wassertröge; durch eine sinnreiche Einrichtung der Bohlen fließt der Urath zum großen Theil durch den Fußboden ab und der reisende Viehfürer kann sich auf reiner Streu niederlassen. Für die Menschen höchst wichtig ist ein Weichenstell-Apparat für Rangirbahnhöfe, die man von einem Punkte aus übersehen kann. Der Apparat hat so viele Hebel, als es verschiebbare Schienen im Bahnhofe giebt. Jeder Hebel zeigt die Nummer seiner Schiene an. Der Weichensteller braucht nicht mehr zwischen den Geleisen herumzulaufen, sondern dirigirt das ganze Schienennetz von seinem Observatorium aus so leicht, wie der Capitän eines Dampfers Maschine und Steuerruder.

— Seit dem 20. d. M. ist es auf dem türkisch-serbischen Kriegsschauplatz lebhafter geworden. Die Türken haben nicht an einer Stelle, sondern an vielen Punkten die Offensive ergriffen, freilich bis jetzt ohne entschiedenen Erfolg. Am 20. griffen die Türken die serbische Armee mit größter Energie an drei verschiedenen Punkten an, und zwar bei Bjelina, sowie unten an der Südostgrenze bei den östlich von Alegina gelegenen Grenzorten Gromada und Pandiralo. Bei den letztgenannten Orten wollten die Türken gegen Knezevac auf serbischen Boden vordringen; es war augenscheinlich ihre Absicht, durch diesen kombinierten Angriff die serbische Stellung bei Babina-Slava, welche Tschernajeff angeblich noch immer behauptet, zu umgehen und letzterem den Rückzug abzuschneiden. Oberst Ruffum Mirkovic trat ihnen indessen entgegen und schlug sie nach einem blutigen Treffen. Die Türken dürften indessen aller Wahrscheinlichkeit nach den Angriff nochmals mit verdoppelter Kraft erneuern. Nicht minder vehement war der Angriff der Türken bei Bjelina. Die Türken hatten nach der Aussage gefangener Soldaten in Eilmärschen alle verfügbaren Truppen aus der Umgegend herangezogen, um den Uebergang über die Drina zu forciren. Der Angriff war dermaßen heftig, daß die Serben bis an den Fluß gedrängt wurden. Indessen hielten die Truppen Alimpics' Stand, sammelten sich nach dem ersten Stoße rasch wieder und trieben die Türken bis in die Verschanzungen von Bjelina zurück. Weitere aus Belgrad eingelaufene Nachrichten melden: Die Türken haben am 21. d. M. mit 2000 Rizams und mit Artillerie die serbischen Verschanzungen bei Kleinzornit angegriffen. Der Hauptstoß war gegen die Redoute gerichtet, welche das türkische Ufer beherrscht und die Verbindung zwischen Großzornit und Bjelina erschwert. Die Redoute wurde nur von 2 Kompagnien vertheidigt. Die Türken wurden auf allen Punkten geschlagen und litten 100 Tode auf dem Gefechtsfelde zurück. Der Verlust der Türken bei dem am 20. cr. auf die serbischen Verschanzungen unternommenen Angriff betrug 1000, die Serben hatten nur 200 Tode und Verwundete. — Am 22. d. hat bei Rasitniza am Timof ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Türken ebenfalls vollständig in die Flucht geschlagen wurden. — In der Schlacht von Belisi-Tzvor am 18. d. war das Feuer äußerst heftig und fügte die serbische Artillerie den Türken einen auf 200—300 Mann geschätzten Verlust zu, darunter mehrere höhere Offiziere. Die Serben haben bei diesem Gefechte keine Kanone verloren, wie türkischerseits behauptet wird, vielmehr eine bedeutende Anzahl türkischer Gewehre auf dem Schlachtfelde gesammelt.

— Der Widerstand des Großveziers gegen die Reformen scheint also wirklich gebrochen. In dem großen Ministerrath, den vor einigen Tagen der Telegraph signalisirte, ergriff der Großvezier Vehmed Ruchdi Pascha das Wort und sagte: Die Türkei hat keine Allirten, und angesichts der schrecklichen Krise, die sie zu bestehen hat, ist sie auf ihre eigenen Hilfsquellen angewiesen. Selbst Oesterreich überliefert uns unseren Feinden, indem es uns den Hafen von Alet, trotz unserer anerkannten Rechte und trotz der Konventionen, welche uns den freien Gebrauch dieser Wasserstraße sichern, gesperrt hat. Unser Kredit ist vernichtet, unsere Finanzen sind zerrüttet, unsere Ver-